



Oliver Janz, Roberto Sala (Hg.)

DOLCE VITA?

Das Bild der italienischen Migranten in Deutschland

campus

Inhalt

Einleitung 7
Oliver Janz – Roberto Sala

Fremdheitszuschreibungen in der Einwanderungsgesellschaft
zwischen Stereotypie und Beweglichkeit 18
Roberto Sala – Patrick Wöhrle

Teil I – Das Bild des Herkunftslandes

Traditionen des Italienbildes in Deutschland 39
Christof Dipper

»Dolce Vita«, »Made in Italy« und Globalisierung 62
Patrick Bernhard

Italienklischees und Italienbild in den deutschen Medien 82
Birgit Schönau

Teil II – Das Bild der Migranten

Die Wahrnehmung von Arbeitsmigranten aus dem »Mezzogiorno«
in deutschen und norditalienischen Großstädten 95
Olga Sparschuh

Die Fremdwahrnehmung von Italienern und Türken in der
Bundesrepublik 116
Bettina Severin-Barboutie

Die Integration der Italiener in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts	136
<i>Sonja Haug</i>	
Die italienische Gastronomie in der bundesdeutschen Wahrnehmung	153
<i>Maren Möhring</i>	
Die italienische Mafia in Deutschland	177
<i>Rocco Sciarrone – Luca Storti</i>	
Die italienischen »Gastarbeiter« in deutschen Selbstfindungsdiskursen der Gegenwart und die Ausblendung der Remigration	198
<i>Hedwig Richter</i>	
Teil III – Die Selbstbilder der Italiener	
Selbstverortungen von Italienern in der »Gastarbeiterära«	223
<i>Roberto Sala</i>	
Zur Identitätsfindung italienischer »Gastarbeiterkinder«	242
<i>Rosaria Chirico</i>	
Das Italienbild als strategisches Element italienischer Kleinunternehmer in Deutschland	257
<i>Sonia Galster</i>	
Die Italiener in Berlin und ihr Selbstverständnis als neue Europäer . . .	277
<i>Edith Pichler</i>	
Dank	295
Autorinnen und Autoren	296

Die italienische Mafia in Deutschland

Rocco Sciarrone und Luca Storti

Das Bild der Italiener in Deutschland zeichnet sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch positive Konnotationen aus. Die Nachfahren der italienischen »Gastarbeiter« gelten als völlig integriert, teilweise sogar als Botschafter eines beneidenswerten Lebensstils. Dennoch enthält dieses Bild eine gravierende Schattenseite, und zwar die Vorstellung, mit der italienischen Einwanderung in die Bundesrepublik sei auch die Mafia »ingesickert«. Obwohl oder gerade weil die Präsenz der italienischen Mafia in Deutschland eine breite Resonanz in den Medien findet, herrscht über das Thema große Unklarheit, wobei traditionelle Stereotype eine sachliche Betrachtung des Phänomens sehr erschweren.

Der vorliegende Aufsatz soll das Vordringen der italienischen Mafia nach Deutschland von stereotypen Wahrnehmungen befreien und dessen zentrale Merkmale herausarbeiten. Die Vorgehensweise unserer Argumentation gliedert sich in drei Teile. Im ersten Schritt wird ein analytischer Rahmen skizziert, der zur Einordnung des Phänomens Mafia unentbehrlich ist. Im zweiten Schritt soll auf die Kapazität und Fähigkeit der Mafia eingegangen werden, sich über ihren ursprünglichen sozio-territorialen Kontext hinaus zu verbreiten. Die Klärung dieses Aspekts stellt eine Voraussetzung dar, um die Präsenz der Mafia in Deutschland nachvollziehen zu können. Denn bei der realen oder mutmaßlichen Präsenz italienischer, auf kriminelle Geschäfte ausgerichteter Gruppen in der Bundesrepublik geht es um einen konkreten Fall der Expansion der Mafia. Die auf dieser Grundlage im dritten Schritt formulierten Schlussfolgerungen stützen sich vor allem auf die Ergebnisse behördlicher Ermittlungen. Im Fazit schlagen wir schließlich eine Brücke zwischen den gewonnenen Erkenntnissen und den öffentlichen Debatten über die Mafia in Deutschland.

1. Was ist die Mafia?

Mafia zu definieren, ist sicherlich nicht einfach, da diese wie kaum ein anderer Gegenstand sonst von Stereotypen und Gemeinplätzen umgeben ist. In solch populären Sichtweisen repräsentiert die Mafia häufig ein schwer fassbares Phänomen, das als Überbleibsel der »Tradition« gilt, also als archaisch und einer rückständigen Gesellschaft zugehörig. Dabei handelt es sich um wiederkehrende Darstellungen, die sich in der kollektiven Vorstellungswelt festgesetzt haben, auch weil ihnen in literarischen Werken, in journalistischen Reportagen und in Fernsehen wie Kino breiter Raum gewährt wird.¹

Diese mehr oder weniger vereinfachten Darstellungen stehen in einem kuriosen Zusammenhang mit dem konkreten Phänomen selbst. Aus den stereotypisierten Repräsentationen der Mafia und der zu ihrer Beschreibung gebrauchten Rhetorik haben die Mafiosi selbst gelegentlich Ideen und Anregungen für Verhaltensweise, Sprachgebrauch und sogar Kleidungsstil bezogen. Umgekehrt sind einige der Gemeinplätze über die organisierte Kriminalität von den Mafiosi selbst genährt worden, um ihre eigene Reputation zu beeinflussen. Das gilt beispielsweise für den »Mythos« von einer »guten« alten Mafia, welche die traditionellen Werte habe bewahren wollen, im Gegensatz zu einer vermeintlich »bösen« neuen Mafia, die ohne Prinzipien und gänzlich den Geschäften verfallen sei.²

Weiter muss ergänzt werden, dass im allgemeinen Wortschatz der Ausdruck »Mafia« fast ein Allerweltsbegriff geworden ist, mit dem man allgemein einen breiten Tatbestand von Erscheinungen bezeichnet, die in Zusam-

1 Unzählige Werke haben die öffentliche Meinung und die Wahrnehmung des Phänomens Mafia beeinflusst. Hier sollen stellvertretend zwei Arbeiten genannt werden, welche auch international Resonanz gefunden haben: die Fernsehserie *Allein gegen die Mafia* und die Trilogie *Der Pate* von Francis Ford Coppola. Erstere hat die Vorstellung von der Mafia als einer organischen Einheit mit einer zentralen Führung verbreitet; der italienische Originaltitel war eben *Der Krake*. Letztgenannte hingegen hat die Idee von der Existenz einer »alten« Mafia genährt, welche gerechter und ehrenhafter gewesen sein soll als die aktuelle Mafia. Siehe dazu Moe, Nelson, »Il Padrino, la mafia e l'America«, in: Gribaudo, Gabriella (Hg.), *Traffici criminali. Camorra, mafie, e reti internazionali dell'illegalità*, Turin 2009; Moe, Nelson, *The View from Vesuvius. Italian Culture and the Southern Question*, Berkeley/Los Angeles 2002. Aspekte dieser Einflüsse streift auch das weltbekannte Buch von Saviano, Roberto, *Gomorra. Reise in das Reich der Camorra*, München 2007.

2 Dazu hat der Richter Giovanni Falcone angemerkt: »die alte und edle Mafia ist bloß eine Legende«; Falcone, Giovanni/Padovani, Marcelle, *Cose di Cosa nostra*, Mailand 1991, S. 104. Eigene Übersetzung aus dem Italienischen. Historische Untersuchungen distanzieren sich ebenso von der Vorstellung, dass die ursprüngliche Mafia gut und gerecht gewesen sein soll; siehe Lupo, Salvatore, *Die Geschichte der Mafia*, Düsseldorf 2002.

menhang mit Devianz, Kriminalität oder Gewalt stehen. Er wird als Metapher für Fälle gebraucht, bei denen Bestechlichkeit oder eine partikularistische Logik zu Ungunsten universalistischer und leistungsorientierter Prinzipien vorherrschend sind. In diesem Sinn ist Mafia eines der wenigen Lemmata der italienischen Sprache, die in der ganzen Welt verbreitet sind.³ Es soll hier nur ein Beispiel genannt werden, um diesen Sachverhalt vor Augen zu führen. Bei einer Auswertung der von *Süddeutscher Zeitung* und *Frankfurter Allgemeiner Zeitung* zwischen August und September 2007 veröffentlichten Artikel, die im zeitlichen Umfeld des grausamen Blutbades von Duisburg erschienen sind und das Wort »Mafia« enthalten, zeigt sich, dass – mit Ausnahme der Artikel über das Blutbad selbst – in weniger als der Hälfte der Fälle das Wort »Mafia« im eigentlichen Sinn gebraucht wird.⁴ Anders als es sonst häufig geschieht, wird in diesem Beitrag ein klar definierter Begriff von Mafia verwendet, sofern darunter eine spezifische Form organisierter Kriminalität verstanden wird. Ihre wesentlichen Merkmale sind im Folgenden wissenschaftlich zu analysieren und zu bestimmen.

Eine gravierende Schwierigkeit besteht darin, die Mafia nach außen hin abzugrenzen, das heißt in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft. Speziell von den Medien, aber auch in zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen⁵ wurde die Mafia oft mit der Gesellschaft ihres ursprünglichen Herkunftsgebiets gleichgesetzt, so als wäre sie der – wenn auch übersteigerte – Ausdruck eines im breiteren sozialen Umfeld verbreiteten Kodex'. Durch eine solche Betrachtungsweise aber wird die Grenze zwischen dem Innen und Außen der Mafia, zwischen krimineller mafioser Gruppierung und gesellschaftlichem

3 Vgl. Armao, Fabio, *Il sistema mafia. Dall'economia mondo al dominio locale*, Torino 2000.

4 Dieses Ergebnis beruht auf einer ersten Untersuchung in den Online-Archiven der beiden Zeitungen. Hier seien nur einige Beispiele aufgeführt: In zahlreichen Artikeln der *Süddeutschen Zeitung* wird auf die libysche, russische oder chinesische Mafia Bezug genommen, wobei nicht spezifiziert wird, um welche Art von organisierter Kriminalität es sich handelt. In einem Artikel vom 14. August 2007 mit dem Titel »Ahmadinedschad bildet Regierung um« geht es um die Ölpolitik des Iran und einer mutmaßlich im Energie-Sektor aktiven Mafia (Energie-Mafia). In einem Artikel der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 6. September 2007 mit dem Titel »Am Kicker mit der Jugo-Mafia« hingegen wird der Begriff »Mafia« in einem ironischen Sinn gebraucht, um Solidarität und Einigkeit zu beschreiben. Der Journalist erwähnt im Text auch die Angewohnheit einiger serbischer Tennisprofis, die zur Ablenkung während der Pausen bei den US Open Tischfußball gespielt haben.

5 Hier sei nur ein Klassiker dieses Ansatzes genannt: Pitriè, Giuseppe, *Usi, costumi, credenze e pregiudizi del popolo siciliano*, Palermo 1889. Zu einer kritischen Reflexion dieser Betrachtungsweise siehe: Santino, Umberto, *Dalla mafia alle mafie. Scienze sociali e crimine organizzato*, Soveria Mannelli 2006.

Umfeld verwischt. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um eine Interpretation kulturalistischer Provenienz,⁶ nach der die Mafia nichts anderes sein soll als eine gewisse Mentalität, die der Subkultur der jeweiligen lokalen Gesellschaft entspringt.⁷

Zu erinnern ist ebenso daran, dass der Diskurs über die Mafia auch durch die gegen sie gerichteten Diskurse und Strategien der Antimafia Gestalt annimmt – und dass sich diese Diskurse auch gegenseitig nähren. So trägt die gegen die organisierte Kriminalität vorgehende Ermittlungsarbeit zur Formung bestimmter Wahrnehmungsmuster bei. Sehr stark vereinfachend lässt sich in diesem Zusammenhang beobachten, dass die für den Bereich »Antimafia« zuständige Richterschaft mal die Vorstellung von der Mafia als einer kriminellen Überorganisation vermittelt, einer Art Holding des Verbrechens, mal sich mehr mit ihrer inneren Struktur, ihrer Organisation und der von ihr ausgeübten Gewalt beschäftigt. Deutlich ist, dass mit der ersten Betrachtungsweise die Ebene der vermutlich zunehmenden Durchdringung des Finanzbereichs von Seiten der kriminellen Organisation und ihres Einsickerns in die *global scape* der Wirtschaft ins Zentrum rückt. Aus der zweiten Perspektive hingegen wird die Aufmerksamkeit auf die von den Mafiosi in ihrem Territorium ausgeübten Aktivitäten (in erster Linie Erpressung und Infiltrationsversuche bei öffentlichen Ausschreibungen) und den illegalen Handel (vor allem Drogengeschäfte) gerichtet.

Nach diesen Erläuterungen zu den bei der Analyse des Phänomens Mafia auftauchenden Fallstricken soll nun eine die Mafia in ihrem Wesen erfassende Definition erarbeitet werden, die sowohl auf theoretischer Ebene plausibel als auch in empirischer Hinsicht haltbar ist. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass der Ausdruck *Mafia* (im Singular) nur zur Bezeichnung des

6 Mit der kulturalistischen Auffassung hat lange ein weiteres Deutungsmuster konkurriert, welches im Gegensatz dazu die Organisationsstruktur der Mafia ins Zentrum gerückt hatte. Aus diesem Blickwinkel wurden die mafiosen Vereinigungen unter Einbeziehung ihrer Funktionsdynamiken, der Befehlshierarchien und der innerhalb der Organisation erkennbaren Rollen untersucht. In den letzten Jahren wurde versucht, den kulturalistischen und den organisatorischen Ansatz zusammenzuführen und so die Interpretation der Mafia als krimineller Organisation mit der Frage ihrer sozialen Verwurzelung und ihrer sozialen Kodizes verknüpft. Vgl. Sciarrone, Rocco, *Mafie vecchie, mafie nuove. Radicamento ed espansione*, Rom 2009, S. 19–21.

7 Ein maßgebendes Beispiel für den kulturalistischen Ansatz ist: Hess, Henner, *Mafia: Zentrale Herrschaft und lokale Gegenmacht*, Tübingen 1970. Nach dem Autor handelt es sich bei der Mafia nicht um eine strukturierte Form organisierter Kriminalität, sondern eine von *Omertà* (dem Gesetz des Schweigens), Partikularismus und Klientelismus charakterisierte Form des Verhaltens.